

# Memeler Dampfboot.

„Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 3 Mark, mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten 3 1/2 Mark. Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittags 2 Uhr einzuliefern.

Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

№ 148.

Memel, Freitag, den 28. Juni.

1878.

Die liberalen Wähler werden hiermit ersucht, sich

**Sonnabend, den 29. Juni 1878, Abends 7 1/2 Uhr,**

im Saale der Börse recht zahlreich einzufinden, um über die Aufstellung eines Candidaten für die bevorstehende Reichstagswahl zu berathen.

Memel, den 26. Juni 1878.

## Das liberale Wahlcomité.

**Henry Frenzel-Beyme. Karl Frenzel-Beyme. Gessner, Rechtsanwalt. E. König. Loesché. Pohlentz. Dr. Rulf. Ruffmann. Schemm. O. Wolf. Zacher. Fehre-Plüden. Frenzel-Beyme-Coralischnen. Lucke-Schmelz. Dr. Labes-Pröfals. Morgen-Friedrichsgnade. Michaelsen-Epibhut. Ristow-Liebken. Schlick-Grudshenken.**

Beim bevorstehenden Quartalwechsel bitten wir unsere geehrten Abonnenten, das **Abonnement** auf das „**Memeler Dampfboot**“ rechtzeitig erneuern zu wollen.

Der Abonnementspreis beträgt am Orte incl. Botenlohn sowie bei allen Kaiserl. Deutschen Postämtern 3 1/2 Mark pro Quartal, beim Abholen aus unserer Expedition 3 Mark, für Rußland bei den dortigen Kaiserl. Postanstalten 3 Rubel pro halbes Jahr.

### Die Expedition.

#### Tages-Chronik.

Den 28., Vorm. 11 Uhr, im Hafenbau-Bureau Submission wegen Lieferung von Erdleuchern; Nachm. 3 Uhr, Holzstraße 28 Auction von Möbeln und einer Nähmaschine; 5 Uhr, im Schützenhause Generalversammlung der Mitglieder der Müllerschen Sterbekasse.

### Vom Kongress: Eine überraschende Wendung.

Die Situation hat sich plötzlich geändert. Seitdem der Londoner „Globe“ jene Enthüllungen über die Englisch-Russischen Vereinbarungen machte, welche, unter vollständigster Nichtberücksichtigung der Oesterreichischen Interessen, die Herrschaft im Oriente vollständig in die Hände Rußlands und Englands geben, — seitdem war die Spannung zwischen diesen Mächten einerseits und Oesterreich andererseits auf's Höchste gestiegen. Letzteres erklärte sich für von England schmächtig verrathen. Dies war die Signatur der Lage noch vor wenigen Tagen.

Da mit einem Male wird berichtet, daß zwischen England und Oesterreich eine Intimität eingetreten sei, wie sie bisher noch niemals vorhanden gewesen, und daß die Vertreter des Ersteren auf dem Kongresse die des Letzteren in allen Forderungen auf's Energischste unterstützen, daß beide Mächte Arm in Arm gegen Rußland Front gemacht haben. Es wird ferner berichtet, der Englische Premier, Lord Beaconsfield, verleugne jene Vereinbarung und erkläre sie für eine lediglich zwischen Salisbury und Schuwalow getroffene Uebereinkunft, welche die Regierung nichts angehe und nicht einmal unterzeichnet sei. Es heißt endlich, daß, zum Beweise, daß es sich so verhalte, Lord Salisbury als Minister des Aeußern durch Lord Dbo Russel ersetzt werden solle. Und es ist auch davon bereits die Rede, daß Frankreich und Italien zu England und Oesterreich halten, so daß die Grundlagen der vielbesprochenen Westeuropäischen Allianz gegeben wären.

Rußland wäre sonach in eine sehr precäre Lage gekommen, zumal es, außer mit diesen Gegnern, auch mit der wieder militärisch verstärkten Pforte, mit dem siegreichen Rumelischen Aufstand und mit dem ihm feindlichen Rumänien und Griechenland zu rechnen hat. Vermag es die Eintracht der betreffenden Mächte nicht bald zu zerstören, so wird es gezwungen sein, sich deren Forderungen zu fügen, oder einen neuen für das Czarenreich vollständig ausichtslosen Krieg aufzunehmen. Sollten die Türkischen Kongresscommissäre von dieser Wendung der Dinge eine Ahnung gehabt und sollte deren Allen unbegreiflich erschienene heitere, zuversichtliche Miene darin ihre Ursache gehabt haben?

Wie ist nun diese plötzliche Wendung zu erklären? Wohl nur auf folgende Weise: Wie bekannt, war England auf's Festeste entschlossen, den Russischen Anmaßungen

mit dem Schwerte in der Hand entgegenzutreten. Es setzte jedoch dabei voraus, daß Oesterreich mit ihm gemeinschaftliche Sache machen werde. Da es aber der Russischen Diplomatie gelang, Oesterreich zu lockern und zu bewegen, dem Britischen Bündnisantrager einen Korb zu geben, so gab England, in Rücksicht auf seine militärische Schwäche, die Kriegsabsicht auf und traf, theils um seine Interessen auf die nun noch allein mögliche Weise zu wahren, theils aus Rache gegen Oesterreich, und theils wohl auch zu dem Zwecke, um Oesterreich zu zwingen, sich England zu nähern und nachträglich noch einer Allianz mit diesem geneigt zu machen, — eine Vereinbarung mit Rußland, welche das Interesse Oesterreichs vollständig umging und in Wien Staunen und Entsetzen hervorrief.

Jetzt kamen die Oesterreichischen Staatslenker mit einem Male dahinter, wachst haben faux pas sie gemacht; wie es eben scheint, beickten sie sich sofort, das Versäumte nachzuholen und England schlug sofort in die dargebotene Hand ein. Und um nun der Welt zu „beweisen“, daß jene Vereinbarung wirklich nur eine solche von Salisbury resp. auf dessen persönliches Risiko bewerkstelligte sei, um den Vorwurf des Vertragsbruches zu verhindern, wird Lord Salisbury die Schuld auf sich nehmen und zurücktreten müssen.

So erklären wir die fragliche Wendung. Die Russische Diplomatie, und wer weiß welche andere noch, wird nun freilich die äußersten Anstrengungen machen, um die Entente cordiale seiner Gegner zu zerreißen, und — das muß man gestehen: Auf des Grafen Andrassy Entschlüsse lassen sich keine Häuser bauen.

### Politische Uebersicht.

r. Memel, den 27. Juni.

Aus Berlin hört man, daß zwischen den Vorständen der nationalliberalen und der Fortschrittspartei eine, sämtliche sechs Bezirke umfassende Verständigung über die Wahlen erfolgt ist. In Breslau ist Nehliches im Werke. Der nationalliberale Wahlverein hat sich am Dienstag mit überwiegender Majorität dafür ausgesprochen, das vorjährige Compromiß zu erneuern und der Wahlverein der Fortschrittspartei wird wohl dasselbe beschließen. Man ist sich auf beiden Seiten der prinzipiell trennenden Punkte mit voller Klarheit bewußt, aber man fühlt die Verpflichtung, in erster Linie dahin zu wirken, daß die Socialdemokratie auch nicht einmal einen halben Wahlsieg erache. — Auch die Deutsche Regierung wird mit einem Manifeste in die Wahlbewegung eingreifen. Dasselbe soll Erklärungen darüber bringen, wie sie über Schutzzölle und Tabaksmopol, über indirecte Steuern und einige von konservativer Seite beantragte Abänderungen der Gewerbe-Ordnung denke. Eine Formulirung, fügt der wohlunterrichtete Berliner Correspondent der Breslauer Zeitung dieser Meldung hinzu, scheine für diese Erklärungen noch nicht gefunden zu sein, doch werde man wohl mit der Annahme nicht fehlgehen, daß in den meisten Punkten eine Uebereinstimmung mit dem Programme der Deutsch-Konservativen bestehe.

Langsam und nur sehr allmählig, aber um so sicherer geht die Bulgarische Frage im Congresse ihrer Lösung entgegen. Heute findet keine Sitzung statt. Ob die morgige Sitzung schon das Ende, die definitive, vollständige Lösung bringt, darüber verlautet in dem Augenblicke, wo diese Zeilen zum Druck befördert werden, noch nichts Bestimmtes, aber die Situation läßt sich als in hohem Grade befriedigend bezeichnen, selbst wenn die definitive Ausreisung der Bulgarischen Angelegenheit noch einige Congreßsitzungen in Anspruch nehmen sollte. Die

Wendung trat in der Nacht von Freitag auf Sonnabend ein, und man kann wohl sagen, daß die Bevollmächtigten zum Congresse am 20. und 21. zwei qualvolle Tage nervenzerreißender Spannung durchlebten. Wie man aus Berlin meldet, hat es kritische dreißig Stunden gegeben, in welchen die Gefahr vorlag, daß der Congreß in die Brüche gehen werde, und der Krieg zwischen Rußland und England beinahe im Handbereiche zu liegen schien. Es war dies die Pause vor dem Eintreffen der Antwort des Czars auf die kategorischen Bedingungen, welche Beaconsfield für die künftige Gestaltung Bulgariens stellte. In der Mitternacht des Freitag traf eine Antwort aus Petersburg ein, welche die Russischen Delegirten zur Nachgiebigkeit autorisirte, und der Damm war gebrochen. Der Diplomatie fiel ein Felsen vom Herzen.

Einen großen Erfolg hat die Russische Diplomatie dadurch zu verzeichnen, daß es ihr gelungen ist, Sofia für das Fürstenthum Bulgarien zu erhalten. Diese Forderung ist Russischerseits durch die Nothwendigkeit motivirt worden, dem Lande ein Handelsemporium zu sichern. Sofia, dessen Eisenbahnverbindung nach Osten hin mit Constantinopel leicht zu vollenden ist, wird ohne Zweifel auch bald nach Norden hin über Nißh mit Belgrad und in weiterer Folge mit Pest und Wien in Verbindung treten; nach Westen wird der Anschluß an die bereits von Salonichi nach Mitroviza führende Bahn, also der Weg zum Meere, ohne große Schwierigkeiten herzustellen sein. Durch den Besitz Sofia's faßt das neue Fürstenthum Bulgarien aber zugleich festen Fuß jenseits des Balkan und erlangt damit auch eine militärisch bedeutsame Stellung, da die Türkischen Balkanbefestigungen, worauf wir schon aufmerksam gemacht haben, gegen eine von Sofia nach Osten vorrückende Armee in Zukunft ebenso wenig haltbar sein würden, wie sie es in dem letzten Kriege gewesen sind.

Die Türkischen Bevollmächtigten beim Congreß fühlten sich sehr gedrückt, sehr unbehaglich in Berlin, fühlten sich etwas vernachlässigt in der Gesellschaft, und empfanden peinlich die Rolle, die sie beim Congreß spielen. Dennoch ist es merkwürdig, daß die Türken, die Besiegten bis jetzt beim Congreß noch nichts nachgegeben haben, während Rußland, der Sieger, täglich Concessionen macht. Die Russischen Bevollmächtigten zeigen übrigens keineswegs Niedergeschlagenheit über die erzielte Vereinbarung; sie sagen, daß diese letztere in keiner Weise einen Rückzug Rußlands bedeute. Im Gegentheil versichern sie, durch die gemachten Zugeständnisse einen Beweis ihrer Friedfertigkeit gegeben zu haben, dessen die Bulgaren wohl eingedenk bleiben würden; übrigens würde man später erfahren, daß auch ihnen Gegenconcessionen von erheblichem Belange gemacht worden seien. In Bezug auf das, was im Congresse schon erreicht worden, hat nach übereinstimmenden Angaben von verschiedensten Seiten Fürst Bismarck eine eminente Thätigkeit entfaltet, welche wegen ihres Eifers und ihrer Unermüdllichkeit Bewunderung findet.

In Frankreich sind nächst der Weltausstellung und dem am 30. d. M. abzuhaltenden Nationalfeste die am 7. Juli stattfindenden vierundzwanzig Neuwahlen für die Deputirten-Kammer an der Tagesordnung. Die große Zahl der Wahlen und der Umstand, daß dieselben meist in solchen Arrondissements stattfinden, wo die Majorität der Kammer sich genöthigt sah, der gar zu offen betriebenen offiziellen Candidaturen wegen die früheren Wahlergebnisse für ungültig zu erklären, verleihen dem bevorstehenden Wahlsacte eine hervorragende politische Bedeutung. Beide große Parteien, Reactionäre wie Re-

Sonnabend 29. Juni 1878

publikaner; treffen daher ganz ernste Vorbereitungen für den 7. Juli. Allgemein macht sich indeß die Anschauung geltend, daß das durch die Enthüllung der schmerzlichen Antriebe der Monarchisten aufgekärte Volk diesmal, wo es nicht unter der administrativen Pression steht, sondern frei wählen kann, sich mit überwältigender Majorität für die Republik aussprechen werde.

Den Engländern drohten neue Verwickelungen an der Westafrikanischen Küste, da der König von Dahomey sich geweigert hatte, die 200 Ochoft Palmöl, welche den Saldo der ihm von den Engländern auferlegten Geldbuße bilden, zu liefern. Als die Britischen Behörden von dieser Weigerung in Kenntniß gesetzt wurden, trafen sie Anstalten, um dem König ein Ultimatum zu senden mit dem Bemerken, daß, wenn die Geldbuße nicht vollständig entrichtet werde, die Blockade wieder in Kraft gesetzt werden würde. Die entschlossene Haltung der Engländer wahrnehmend, setzte sich der Französische Admiral mit den Französischen Handelsleuten in Verbindung und ertheilte ihnen den Rath, die Engländer zu befriedigen, da ihrem Handel beträchtlicher Nachtheil aus einer Erneuerung der Blockade entstehen würde. Man erwartete, es würde diesem Rathe Folge geleistet werden. Inzwischen ist nun eine weitere Meldung des Inhalts nach London ergangen, daß der König von Dahomey sich nachträglich selbst noch zur Begleichung des Kriegskostenrestes habe bereit finden lassen.

## Deutsches Reich.

≡ Berlin, 25. Juni. Der Congress trat heute Mittag zu seiner sechsten Sitzung zusammen. Die Einladungen zu demselben wurden übrigens erst heute Vormittag ausgetragen. Dies schnelle Aufeinanderfolgen der heutigen auf die gestrige Sitzung erachtet man in den hiesigen politischen Kreisen als ein Zeichen, daß die Verhandlungen nunmehr in Fluß gekommen und die Haupt-schwierigkeiten, welche sich seither einer Verständigung entgegenstellten, überwunden sind. Es dürfte sich in der heutigen Sitzung und in den nunmehr wohl schneller aufeinanderfolgenden weiteren Sitzungen zunächst um die Grenzregulirungen handeln. Sodann, sobald die Grenzen des neuen Bulgariens festgestellt sind, dürften sich die Verhandlungen auf die Organisation der Verwaltung beziehen, welche allerdings nur in großen Umrissen fest-gestellt wird, da die Details der Verhandlungen einer be-sonderen Commission von Delegirten der Signatarmächte vorbehalten werden sollen. Ueber die gestrige Sitzung erfährt man noch, daß bei allen Bevollmächtigten — nur Fürst Gortschakoff wohnte wegen seines leidenden Zu-standes den Verhandlungen nicht bei — sich eine hohe Befriedigung darüber kundgab, daß man in Folge der von allen Seiten bewiesenen Nachgiebigkeit um ein gutes Theil dem Ziele näher gekommen sei. Namentlich soll wiederum Seitens des Bevollmächtigten Rußlands ein Entgegen-kommen gezeigt sein, wie es besser durchaus nicht gedacht werden konnte, und nimmt man an, daß dies auf aus-drücklichem Befehl des Kaisers Alexander geschehen sei, welchen der Oberst Bogolubow, welcher am Sonntag Abend aus St. Petersburg hier eingetroffen war, an den Fürsten Gortschakoff überbracht habe. Dem sei nun, wie ihm wolle, jedenfalls hat das Beispiel der Bevoll- mächtigten Rußlands auch wohlthätig auf die anderen Congressbevollmächtigten eingewirkt und durch allseitiges Entgegenkommen wurde es den Bestrebungen des Fürsten Bismarck und der übrigen ihm wesentlich zur Seite stehen- den Congressmitglieder möglich, das Friedenswerk seinem Abschluß um einen guten Sprung näher zu bringen.

Das Befinden des Kaisers ist auch heut ein überaus erfreuliches. Sowohl körperlich findet sich der Monarch in erfreulicher Weise gestärkt, wie auch die noch nicht vernarbten Wunden, so namentlich diejenigen am rechten Arm, ein wesentlich besseres Aussehen zeigen, so daß auch hier die Aussichten recht günstige sind. Was die Ueber- siedelung des hohen Patienten nach einem Sommerauf- enthalt anbetrifft, so hören wir, daß allerdings Wilhelmshöhe bei Kassel als die erste Station gewissermaßen für die Sommerreisen, die für den Kaiser von den Ärzten in Aussicht genommen sind, anzusehen ist. Jedoch wird die Ueber siedelung nach dort erst doch nach mehreren Wochen erfolgen können.

△ Berlin, 25. Juni. Die „Berliner Freie Presse“ reproduziert heute ein Schreiben des in der letzten Zeit vielgenannten Geheimen Legationsrath Lothar Bucher, des Intimus des Fürsten Bismarck, welches derselbe am 20. April 1863 an das Central-Comitee zur Gründung eines Deutschen Arbeiter-Vereins gerichtet haben soll. In diesem Schreiben bekennt sich der Verfasser ziemlich offen zu Lassalle's Lehre und als ein Feind der Lehre der Manchester'schule. Zugleich bespricht Herr Bucher einen der bekannten Vorgänge der damaligen, von Lassalle be- rufenen Arbeiterversammlungen und bedauert, daß man diejenigen Redner, welche Lassalle's Argumente entwickeln wollen, nicht habe zu Worte kommen lassen. Die Lehre der Manchester'schule, heißt es am Schluß, der Staat, habe nur für die persönliche Freiheit zu sorgen und alles Andere gehen zu lassen, könne weder vor der Wissenschaft, vor der Geschichte noch vor der Praxis bestehen. Mit demokratischem Grusse empfiehlt sich schließ- lich der gegenwärtige Protokollführer des Congresses seinen demokratischen Freunden im Central-Comitee.

[Zu den Wahlen.] Seitens des fortschrittlichen Central-Wahlcomitee's sind neuerdings die folgenden Candidaten von Fortschrittmännern aufgestellt: 1. Zur Wiederwahl: Rittergutsbesitzer v. Sauten-Zulienfeld für den 3. Gumbinner Wahlkreis; Gutsbesitzer Hillmann für den 6. Gumbinner; Rittergutsbesitzer Müller für

den 7. Gumbinner und Fabrikant Büchner für den 4. Wahlkreis im Großherzogthum Hessen. II. Zur Neu- wahl: General-Landschaftsrath Haebler für den 2. Gumbinner; Rittergutsbesitzer Donalies für den 4. Gumbinner und Professor Seeleg für den 6. Schleswig-Holstei- ner Wahlkreis. — Wie wir hören, liegt es in der Ab- sicht der Fortschrittspartei, Herrn Eugen Richter auch in einem der Berliner Wahlbezirke als Kandidaten aufzu- stellen, um ihm so für alle Fälle ein Mandat sicher zu stellen. Wahrscheinlich wird für diesen Fall Herr Dr. Max Hirsch von seiner Kandidatur im ersten Berliner Wahlbezirk freiwillig zurücktreten.

[Sozialdemokratisches.] Die vor Kurzem ver- hafeteten Mitglieder des „Nordklub“ sind bis auf den Jahntechniker Supercinski sämtlich aus der Haft wieder entlassen worden. Die behauptete Verbindung dieses Klub's mit dem Attentäter Nobiling scheint sich demnach nicht bewahrheitet zu haben. Was Supercinski anlangt, so ist seine Entlassung um deshalb nicht erfolgt, weil er wegen majestätsbeleidigender Aeußerungen demnächst auf der Anklagebank erscheinen soll. —

Aus Düsseldorf wird uns berichtet, daß dort, am Montag, 24. d. Mts., eine allgemeine Versammlung der Industriellen Rheinlands und Westfalens stattgefunden, die von etwa 500 Industriellen besucht war. Die Ein- ladung zu derselben war von dem Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen Rheinlands und Westfalens ausgegangen, von welchem auch die Ver- handlungen geleitet wurden. In derselben bildete das Umfingreisen der Sozialdemokratie das Hauptthema und wurde eine Resolution gefaßt, welche zu einer energischen Abwehr der sozialdemokratischen Umtriebe auffordert, ein gemeinsames Vorgehen aller Industriellen gegen die Sozialdemokratie und von der Regierung eine strenge Handhabung der bezüglichen Gesetze verlangen. Diese Resolution wurde einstimmig gefaßt. Von der Wirkung derselben wird man sich einen annähernden Begriff machen können, wenn man erwägt, daß die in der Ver- sammlung Anwesenden in ihren Etablissements insgesammt circa 175,000 Arbeiter beschäftigen. Ein gleichzeitig zur Berathung gestellter Antrag wegen Ausdehnung der Haftpflicht auf alle gewerblichen Unternehmer, einschließ- lich der landwirtschaftlichen, sowie obligatorischer Ein- führung von Invaliden-, Alter- und Versorgungs-Kassen nach Analogie der bestehenden Knappschaftskassen, welche Ein- richtung als bestehende Postulate der Arbeiter angezen- ten seien, wurde von der Versammlung verworfen.

## Rußland.

R. Von der Russischen Grenze, 24. Juni. Der Kurländische Adel ist beim Ministerium des Innern mit dem Gesuch eingekommen, berichtet die Rig. Ztg., daß den von Rittergütern abgetheilten Parcelle mit einem Minimal-Territorium von 300 Dessätinen das Recht von Rittergütern hinsichtlich des Landtages ertheilt werden kann. Das ist der Kern dieser von den „Nowosti“ auf- gebauchten Nachricht, nach welcher die Stellung und Be- vorzugung der Rittergüter in Kurland ganz beseitigt werden soll. Es dürfte noch geraume Zeit vergehen, ehe eine Entscheidung darüber getroffen werden wird. — Neben den Provinzialsynoden in den Baltischen Provinzen Rußlands, welche jährlich alle Geistlichen eines Consistorial- bezirks vereinen, gewinnen bei zunehmender Amtsarbeit der Pastoren auch gegenwärtig die jährlich wiederkehren- den Versammlungen der Geistlichen eines Sprengels oder einer Diocese erhöhtes Interesse. Solche vom jedes- maligen Propst geleitete Synoden finden in den Sommermonaten statt, um die Synodal-Ver- fassungen der protestantischen Kirche zu begründen. — Auf einer kurzen Fahrt durch einen Theil Kurlands haben wir uns selbst (wird der Riga'schen Zeitung ge- meldet) von dem erfreulichen Stande der Roggenfelder überzeugt, hatten sogar die Gelegenheit, ein blühendes Roggen- feld zu beobachten. Sommergetreide ist dagegen schwächer entwickelt, sehr schön stehen aber Gras und Futterkräuter. Ueber den Handel in Riga wird berichtet: Roggen in 112- und 113pfündiger Waare ist zu 81 und 82 Kop. pro Pud gemacht worden, 115pfündige Waare ist zu 85 Kop. zu haben. Für Hafer gewöhnlicher Qualität ist nicht mehr als 70 bis 72 Kop. zu bedingen.

## Neuere Nachrichten.

Berlin, 26. Juni. Der Kronprinz nahm vorgestern Morgen um 8 1/2 Uhr den Vortrag des Geheimen Ca- binetsraths, Wirklichen Geheimen Rath's v. Wilmowski und Mittags um 2 1/2 Uhr den des Ministers des König- lichen Hauses, Frhrn. v. Schleinitz entgegen. — Prinz Carl von Preußen ist vorgestern zur Abhaltung des Capitels und Ritterschlages des Johanniter-Ordens nach Sonnen- burg abgereist und kehrte gestern Abend wieder hierher zurück. — Die Criminal-Deputation des Stadtgerichts erkannte gegen den Engländer Bishop, welcher sich in den Besitz des Mobilienkalenders Deutscher Truppen- theile zu setzen gewußt hatte, wegen Beamtenbestechung auf 2 1/2 Jahre Gefängniß, wovon 3 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet wurden.

— Die dem Bundesrathe vorliegenden Anträge des Reichskanzlers bezüglich der Tabaksequete sind folgende: Die Enquete-Commission besteht aus Reichsbeamten und fünf Landesbeamten, wovon Preußen zwei, Baiern einen, Baden und Elsaß-Lothringen einen und die Hansestädte auch einen wählen, ferner drei Sachverständige aus den Kreisen des Tabakbaues, der Tabak-Fabrikation und des Tabakhandels. Aufgabe der Commission ist, durch Erhebungen über den Umfang, die territoriale Verthei- lung, die innere Gliederung und die wirtschaftliche Be- deutung der bei Beschaffung, Verarbeitung und Ver-

trieb des Tabaks beteiligten Erwerbsthätigkeit eine Grundlage zu gewinnen, auf welcher sie unter Verneh- mung Sachkundiger feststellt, welche Formen der Tabakbesteuerung für Deutschland geeignet sind und ein befriedigendes finanzielles Ergebniß in Aus- sicht stellen über das Ergebniß der Erhebungen zu berichten und in der zur Einführung für am ge- eignetesten erachteten Form die erforderlichen Gesetz- entwürfe aufzustellen. Die Commission hat zu diesem Zwecke ein Arbeitsprogramm aufzustellen, örtliche Er- hebungen vorzunehmen, das Ergebniß derselben zu- sammenzustellen, zu prüfen und zu ergänzen, Sachver- ständige zu vernehmen und gutachtliche Berichte zu er- fordern.

— [Berliner Börse vom 25. Juni.] Die heutige Börse hatte leicht steigende Tendenz, die leitenden Papiere zogen an, Banken vernachlässigt, Deutsche Fonds fest und still, fremde erzielten kleinere Avancen.

Hannover, 25. Juni. Der „Hannoversche Courier“ will aus angeblich zuverlässiger Quelle wissen, daß zwischen der Preussischen Regierung und dem Prinzen Ernst August ein Abkommen getroffen sei, wonach der Prinz den Titel „Herzog von Cumberland und Erprinz von Braunschweig-Lüneburg“ annehmen und ihm das beschlagene Vermögen des Königs Georg zurückgegeben werden solle.

Posen, 26. Juni. „Diennit Poznanski“ erhält folgendes Telegramm: Viele jüdische Familien flüchten in Folge der letzten blutigen Ereignisse aus Kalisch nach Preußen. In der katholischen Kirche fielen zwei Schüsse. Man warf mit Steinen. Ein katholischer Geistlicher und ein Gensdarmarie-Oberst sind verwundet. In Turek und Blazky haben ähnliche Excesse stattgefunden.

Wien, 26. Juni. Die Generalversammlung der Nationalbank nahm die Anträge der Direktion, betreffend die Zustimmung der Generalversammlung zu sämtlichen, von den beiderseitigen Legislativen beschlossenen Bank- gesetzen, en bloc mit allen gegen 3 Stimmen an.

Pesth, 25. Juni. Das Oberhaus erledigte die 80- Millionen-Vorlage. Der Schluß des Reichstages erfolgt Sonntag Mittags durch den Kaiser mit einer Thronrede. Tisza hält Mitte Juli in Debreczin eine Reichstags- rede und wird dabei das neue Programm der liberalen Partei entwickeln.

London, 25. Juni. Der Herzog von Cumberland (Prinz Ernst August von Hannover) und dessen Schwe- stern, die Prinzessinnen Friederike und Marie, traten bereits heute Nachmittag die Rückreise nach Paris an.

— In einer heutigen Versammlung der Arbeiter und Beamten der Zuckerraffinerien wurden Resolutionen angenommen, durch welche die Regierung ersucht wird, ihren Einfluß bei den Europäischen Regierungen dahin geltend zu machen, daß die Expremien für Zucker ab- geschafft werden. Fortsetzung der Besprechungen folgt Mittwoch.

Madrid, 25. Juni. Der Zustand der Königin ist zwar noch bedenklich, jedoch geben die Aerzte noch nicht alle Hoffnung auf.

## Congress-Nachrichten.

Berlin, 26. Juni. Die Grenz- und Besetzungs- frage Bulgariens ist definitiv geordnet. Es steht noch die Organisation Bulgariens aus, über die heute der Congress die Debatte fortsetzt. Demnächst kommt die Frage Bosniens und der Herzegovina zur Entscheidung. Schwierigkeiten wird die Kriegsentschädigungsfrage her- vorrufen, bei welcher Rußland auf Englands Entgegen- kommen rechnet.

— In der gestrigen Kongresssitzung einigte man sich, in Folge der Deutschen, Französischen und Italieni- schen Fürsprache, welche sich bereits in den vorhergegan- genen Privatkonferenzen geltend gemacht hatte, definitiv über die Zweitheilung Bulgariens. Der nördliche Theil wird ein selbstständiges, jedoch an die Türkei tributäres Fürstenthum bilden, welches sich vom Balkan bis zur Donau erstrecken soll, mit Einschluß von Sofia und Warna, die beide geschleift werden. Dasselbe wird den Namen Bulgarien tragen. Die südliche Bulgarei wird dagegen eine ganz autonome Provinz der Türkei mit eigener Verwaltung und Miliz unter einem christlichen Gouverneur bilden. Die Grenzen und die Volksbe- festigungen sollen von regulären türkischen Truppen be- setzt werden, die nach einem Englischen Vorschlage im Ganzen 25,000 Mann nicht übersteigen dürfen, während die Russen dafür nur 10 Tabor = 12,000 Mann zu- gesetzt wollen. Dieser Theil Bulgariens wird am Schwarzen Meer nur bis Burgas und im Süden nicht bis an das Megaische Meer reichen und soll, wie gemeldet, den Namen Rumelien erhalten. Außer Deutschland und Frankreich ist ganz besonders Graf Corti im Namen Italiens für dieses Abkommen eingetreten. Den christ- lichen Gouverneur für Rumelien kann die Pforte, jedoch nur unter Zustimmung der Mächte, sowohl ein- als ab- setzen. Die Miliz, welche die innere Polizei Rumeliens repräsentirt, erhält ihre Offiziere durch Ernennung des Sultans, welcher jedoch gehalten ist, in Theilen, in welchen die Christen die Mehrheit bilden, christliche Offiziere zu ernennen, während da, wo die Mohamedaner vorwiegen, islamitische Offiziere für diese Miliz von ihm ernannt werden dürfen.

— Was das neue Fürstenthum Bulgarien anbetrifft, so ist davon die Rede gewesen, daß alle Donaufestungen in demselben geschleift werden sollen. Die Höhe des von ihm an den Sultan zu entrichtenden Tributs soll der nach dem Kriege so sehr veränderten wirtschaftlichen Lage gemäß normirt werden.







er Schule, die beziehen.  
 Die übrigen Punkte betreffen Gliederung und Aufbau des Lehrertages. Der zweite Verhandlungsgegenstand betraf das in Preußen noch immer erwartete „Unterrichtsgesetz“. Troßdem man vielfach auf die Deutschen Muster-schulen hinweist, ist es bekannt, daß diesen Schulen noch Manches fehlt, um musterhaft zu sein. Vor Allem gilt dies von den Preussischen Schulen, die den Mangel eines Schulgesetzes tief empfinden, und mit Genugthuung kann es uns erfüllen, daß das Oesterreichische Schulgesetz als Muster für das zu schaffende Preussische Unterrichtsgesetz hingestellt wurde.

Aus den diesbezüglichen Beschlüssen heben wir jene über die Frage der körperlichen Züchtigung hervor, welche in einer äußerst lebhaften Debatte discutirt wurde. Auf Antrag des Referenten Schumann (Dresden) beschloß die Versammlung folgende Thesen:

1. Die Volksschule bedarf in Bezug auf die zu erziehende Jugend als Stellvertreterin des Elternhauses auch ferner des Rechtes der körperlichen Züchtigung, da in Folge des Schulzwanges Schulkinder auch nach mehrfach fruchtloser Anwendung anderer Strafmittel, sowie bei frecher Widersetzlichkeit und grober Unfittlichkeit nur im äußersten Falle ausgeschlossen werden können; sodann ist ein solcher Ausschluß eine weit härtere Strafe als körperliche Züchtigung, ohne die Besserung des ausgeschlossenen Kindes unbedingt wirksamer zu fördern.
2. Der Staat hat ein hervorragendes Interesse daran, daß der Lehrer als Miterzieher der Jugend die Ausübung des Züchtigungsrechtes aus Furcht vor den zur Zeit bestehenden Strafbestimmungen da nicht unterlasse, wo sorgsame Erwägung und pädagogische Erfahrung dieselbe fordern.
3. Die körperliche Züchtigung sei als Ausfluß wahrer erzieherischer Liebe gerecht und der Individualität wie den Verhältnissen angemessen und er-folge in sachlicher und die Gesundheit nicht gefährdender Weise, so daß der Zweck des Züchtigungsrechtes nicht überschritten wird; die Anwendung der körperlichen Züchtigung der Schuljugend wird um so seltener werden können, je geringer die Hindernisse sind, welche der erzieherischen und unterrichtlichen Thätigkeit des Lehrers aus der Ueberfüllung der Schulklassen, aus Mangel an Lehr- und Lernmitteln, aus unregelmäßigem Schulbesuch und ent-sittlichendem Einflusse des Hauses erwachsen, je mehr das Ansehen des Lehrers durch eine seiner Thätigkeit und Bildung entsprechende soziale Stellung, durch Vertrauen und Achtung seiner unmittelbaren und mittelbaren Vorgesetzten gefördert und aufrecht erhalten wird.
5. Die Verfolgung solcher Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes, durch welche angeblich strafbare Körperverletzungen herbeigeführt sein sollen, geschehe von Seiten der Staatsanwaltschaft nur im Einverständnis mit der vorgesetzten Schulbehörde, welcher mithin die Voruntersuchung zu überweisen ist. Auch ist das Zeugniß eines Bezirksarztes erforderlich, um eine Körperverletzung zu constatiren.
6. Da die Lehrer in der Schule hinsichtlich der Erziehung der Kinder als die Stellvertreter der Eltern anzusehen sind, so läßt sich eine schärfere Bestrafung der Lehrer bei Ueberschreitungen des Züchtigungsrechtes nicht rechtfertigen.
7. Es ist seitens der Lehrer die Verwirklichung dieser Beschlüsse anzustreben durch Einwirkung auf die öffentliche Meinung und die Aenderung der einschlägigen Paragraphen des Strafgesetzbuches.
8. Die Lehrer haben weber das Bestreben, der körperlichen Züchtigung Vorschub zu leisten oder dieselbe zu verallgemeinern, noch eine thatsächliche Ueberschreitung in Schutz zu nehmen.

Die Debatten und Beschlüsse, betreffend die „Vorbildung der Lehrer,“ boten für uns kein neues Moment, da Ähnliches, ja Besseres in der neunzehnten allgemeinen Deutschen Lehrerversammlung in Wien gesagt und beschlossen wurde. Ebenso können wir die Frage der Selbsthilfe übergehen, weil die Oesterreichischen Lehrer ein Schulgesetz haben, das ihnen neben Pflichten auch Rechte zugesieht.

**...ne Wunder der Akustik.  
 Der Phonograph.**

Eine Maschine, welche das gesprochene Wort aufnimmt, in transportablen Zeichen niederschreibt und es nicht bloß in Zeichen, sondern in deutlich gesprochenen Worten wieder von sich giebt, sobald man es verlangt, das ist der Phonograph, und sein Erfinder heißt nicht Herr v. Münchhausen, sondern Edison. Das Instrument ist von primitivster Einfachheit, so primitiv, daß die meisten Physiker, wenn man ihnen den Plan dazu vorgelegt hätte, wohl gesagt haben würden: „Ja, die Sache ist theoretisch ganz richtig und so naheliegend, daß gewiß schon viele daran gedacht hätten, wenn sie nur praktisch ausföhrte, aber sie thut es so wenig, daß der Versuch kaum des Bestellens werth ist.“ Sie war aber doch praktisch, und das hat der glückliche Erfinder erfahren, als er die Probe machte.

Man kennt schon lange den Gebrauch schwingender Membranen oder Platten, um Schallwellen aufzufangen und sie vermöge einer Spitze aufzuschreiben. Wird eine dünne Platte von Pergament, Kautschuk, Schweineblase oder auch von Eisen (letzteres bei dem jetzt in allen Händen befindlichen Telephon) in einen Rahmen gespannt und spricht man gegen dieselbe, so wird sie durch die Schallwellen in Bewegung gesetzt, sie schwingt mit, und ihre Mitte führt hin- und hergehende Bewegungen aus, welche den Schallwellen entsprechen. Befestigt man an dieser Mitte einen Stift, so macht derselbe jene Bewegungen mit. Man benutzte früher, z. B. in den Apparaten des Pariser Musikers König, solche Stifte, indem man durch sie die Bewegungen der Membrane auf beruhte Glasplatten zc. aufschreiben ließ. Edison soll, als er einmal zufällig gegen den Boden seines Cylindersprach, geföhlt haben, daß derselbe durch den Schall in ziemlich starke Schwingungen gerieth, und soll sich gesagt haben: diese Bewegungen sind stark genug, um sie direkt in ein dünnes steifes Blatt einzugraben. Er nahm also ein Blatt Staniol, legte es über eine Walze, in die eine Rinne eingeschnitten war, stellte vor dasselbe eine Kautschukmembrane, welche in der Mitte einen feinen Stahlstift trug, so daß der Stahlstift gegen die Staniolfläche drückte, und zwar an der Stelle, wo die Rinne dem Zinnblatt Spielraum ließ; er drehte die Walze und sprach gegen die Membrane. Bei jeder Schwingung preßte sich der Stahlstift einmal etwas tiefer in das Zinnblatt, und das Ergebnis der Operation war, daß auf der Staniolfläche beim Drehen eine Reihe sehr kleiner Vertiefungen eingegraben wurde. Diese Vertiefungen sind der abgezeichnete Abdruck der in den Apparat gesprochenen Worte. Man würde sie lösen können, indem man sie mit dem Vergrößerungsglas besieht und aus ihrer Auseinanderfolge die Wellen konstruirt, welche die Membrane getroffen haben. Aber der Apparat selbst überhebt uns dieser umständlichen Operation. Man denke sich die Walze zurückgedreht, so daß der Stahlstift wieder da steht, wo er zu Anfang das Staniolblatt berührte, und man drehe ihn genau so wie beim Hineinsprechen: in jede Vertiefung senkt sich der Stift ein wenig ein, jede Erhöhung stößt ihn nach vorn, er macht offenbar, von den kleinen Verzahnungen des Blattes getrieben, dieselben Schwingungen, welche er gemacht hat, als er selbst diese Verzahnungen eingrub; und mit ihm macht die Membrane die selben Töne von sich, welche sie der Zinnplatte einverleibt hat, als man gegen sie sprach: sie spricht dieselben Worte, und das so oft man die Walze dreht.

So einfach ist der Grundversuch, den Edison anstellt, und eben so einfach die genauere technische Ausführung des Apparats.

Der Edison'sche Phonograph in seiner jetzigen Gestalt hat ein Mundstück und im Grunde desselben eine schwingende Membrane, an deren Mitte ein Stahlstift befestigt ist. Der Stift drückt gegen ein Staniolblatt, und dieses ist aufgelegt auf eine Walze, in welche eine schraubenförmige Rinne eingeschnitten ist. Ein Uhrwerk dreht die Walze und schiebt sie zugleich schraubenförmig fort, so daß der Stahlstift über alle Punkte der Rinne mit leichtem Druck dahingleitet. Man spricht durch das

gegen die Membrane, und der Stift gräbt die als leichte Vertiefung in die Staniolplatte. Kann man diese Platte entweder liegen lassen oder heben und auf einen beliebigen andern Phonographen gleicher Construction auflegen. Man stellt den Stift auf den Anfang der eingezeichneten Worte, das Uhrwerk dreht wieder die Walze, die Vertiefungen setzen den Stift und mit ihnen die Membrane in Bewegung, und aus dem Mundstück ertönen dieselben Worte, welche vorherhin hineingesprochen waren, in voller Dauer und in derselben Tonhöhe und mit demselben Klange.

Es ist an sich klar, daß die Eindrücke den in den Apparat tretenden Schallwellen entsprechen, daß sie in gleicher Zahl und entsprechender Tiefe vorhanden sein müssen, daß sie also einen Abklatsch des gesprochenen Wortes mit all seinen Modificationen liefern. Aber es ist auch klar, daß nur die größeren Umrisse der Schallwellen aufgezeichnet werden, und daß die feineren und feinsten Einzelheiten in der Bewegung der Membrane von dem Zinnblatt nicht schnell und nicht vollständig genug aufgenommen werden. Der Abklatsch hat also immer etwas abgestumpftes, und das was aus dem Phonographen herausspricht, ist nicht ganz genau die Stimme dessen, der hineingeredet hat, sondern eine verschleierte Ausgabe derselben. Es fragt sich nur, ob die Verschleierung dünn genug ist, um der praktischen Anwendung des Instruments nicht im Wege zu stehen. Das Experiment zeigt nur, daß der Phonograph sich wirklich, wenn auch nur mit einigen Mängeln, gebrauchen läßt. Schreiber dieses hat mehrere derselben in Thätigkeit gesehen, und muß zunächst sagen, daß ihre Leistungsfähigkeit sehr verschieden ist. Die einen sprachen ganz undeutlich, die anderen ziemlich gut, einer gab sogar den Stimmklang der Menschen und den Accent eines Französischredenden Engländers recht gut, wenn auch mit etwas naselndem Ton, wieder. Gegen einzelne Buchstaben, z. B. s und sch, zeigte er sich etwas widerpenstig; die besseren Exemplare waren im Ganzen einer noch etwas mangelhaften, aber entschieden brauchbaren Wiedergabe der menschlichen Rede fähig; dagegen lieferten sie wider Erwarten nur schlechte Nachbildungen von Gesang und Musik. Da der Apparat in seiner Kindheit ist, darf man sicher darauf rechnen, daß er bald zu einer erheblich höheren Stufe der Vollkommenheit gebracht werde, und dann wird er — ja dann wird er unser ganzes System des Briefschreibens und Bücherdruckens revolutioniren.

Edison findet die Zinnplatten fähig, kleine Eindrücke in so unmittelbarer Nachbarschaft von einander aufzunehmen, daß er glaubt, 40,000 Worte auf einen Staniolbogen von 10cm. Länge und Breite aufschreiben zu können. Wer wird da noch einen Brief schreiben wollen? Man setzt sich an einen Phonographen, spricht hinein, gemüthlich und ausführlich oder scharf und eindringlich, die Uhr dreht während dessen die Walze, man scheidet ein zollbreites Streifen vom Zinnblatt ab und der Brief ist fertig. Man schiebt es an seinen Correspondenten, der steckt es in einen Phonographen, setzt sich davor und erhält die Mittheilung im Originalklang mit der Stimme des entfernten Freundes, oder er steckt einen Wischer ein und kann aus dem Klang der Worte gleich entnehmen, zu welchem Grad der Zorn des Herrn Zinngold angestiegen war. Das ist nicht alles. Man kann zwei Zinnblätter statt eines auf den Phonographen legen, und der Absender hat damit eine jederzeit vorhandene Copie seines Briefes automatisch ohne weitere Bemühung hergestellt.

Von dem Zinnstreifen lassen sich galvanoplastische Abdrücke nehmen, ein Duzend Matrizen und dann unzählige Matrizen; jede Matrix ist ein Abdruck, und der Phonograph macht die Bücher überflüssig; er spart nicht bloß den Druck, sondern er liest sie auch vor, man braucht nur die Matrix hineinzustecken und sich drehen zu lassen. Dabei kann man sich nach Belieben als Originalsprecher den besten Vorleser Europas wählen, und man bekommt seine Literatur mit fertig geliefertem Verständniß und Ausdruck.

Und nun denke man sich noch das Telephon dazu! Eine Bismarck'sche Rede, aufgefunden von einem großen telephonischen Apparat, nach Köln telephonirt, dort vom Phonographen aufgenommen, während des Sprechens aufgezeichnet, schiebt, den Abonnenten geliefert, und während der brave Philister um 8 Uhr ruhig beim Abendessen sitzt, ertönt neben ihm aus dem Phonographen die Originalstimme des Reichskanzlers, dieselben Worte mit derselben Betonung, wie sie um 6 Uhr in der Reichstags-sitzung gesprochen worden sind.

Und nun sage man sich, daß das alles nicht etwa eine Phantasterei ist, sondern eine kühle, praktisch herstellbare, vielleicht in zwanzig Jahren schon alt erscheinende technische Möglichkeit, die der Amerikaner mit seiner realistischen Maschine hervorgezaubert hat!

**Alteneichen.**

Von Claire von Glämer.

(Fortsetzung.)

„Excellenz waren leidend, wie ich mit Bedauern hörte, als ich meinen ersten Besuch machte,“ sagte Ed-